



Gianni und Marina Masciarelli  
keltern hervorragenden Trebbiano  
und Montepulciano d'Abruzzo.

GIANNI MASCIARELLI

## Ein Mann mit Überzeugungen

*Für ihn gibt es nur wenige Gebiete, die ideal für den Weinbau sind. Neben dem Burgund und der Mosel gehört seine Heimat dazu: die Abruzzen. Gianni Masciarelli ist der Ausnahmewinzer dort.*

Text und Fotos: Christian Eder

Voller Stolz lässt der Winzer den Blick schweifen. Mit einer Handbewegung umfasst er das Panorama, das vom Meer über grüne Hügel mit Weinreben und Eichenwäldern bis zu den schneebedeckten Gipfeln der Maiella und des Gran Sasso reicht: «Wir haben alles, was man sich wünscht. Nur müssen wir darauf aufpassen.» Aus einem Fenster seines Schlosses sind wir auf einen Vorbau

geklettert. Der Steinsims stammt aus dem 17. Jahrhundert, noch schützt aber kein Geländer, sondern nur ein Baugerüst vor dem Sturz in die Tiefe, in den Innenhof. Diesen Blick werden in wenigen Monaten auch die Gäste des Schlosshotels genießen, denn das alte Gemäuer ist gerade dabei, sich in eine Luxusunterkunft zu verwandeln. Für Gianni Masciarelli ist der Umbau des alten Palazzo Baronale von Semivicoli auch eine Möglichkeit, seine

Heimatregion Gästen näherzubringen. «Die Abruzzen sind noch immer eine sehr unterbewertete Region», erklärt er. «Wir sind wirtschaftlich erfolgreich, haben vier Naturparks, eine weitgehend unzerstörte Landschaft – aber kaum jemand kennt die Abruzzen.» Und natürlich ist da auch noch der Wein: Die Abruzzen sind die Heimat der charaktervollen roten Montepulciano- und der weissen Trebbiano-Traube. Masciarelli ist seit Jahren einer der wichtigsten

*«Wir haben alles, was man sich wünscht.  
Nur müssen wir darauf aufpassen.» Gianni Masciarelli*

Produzenten dieser beiden Rebsorten. Mehr als 400 Hektar nennt er sein Eigen.

In den sanften Hügeln im Norden entsteht fruchtig-samtiger Montepulciano, der zum Teil für den Marina Cvetic verwendet wird, den wichtigsten Wein des Betriebes. Vom Gut Valori bei Loreto kommen ein Merlot und ein Einzellagen-Montepulciano. Und von den Rebbergen rund um den Familiensitz Villa Gemma bei San Martino sulla Marrucina stammen die gleichnamigen Spitzengewächse: eine weisse Cuvée, ein Montepulciano Rosé als Cerasuolo und ein Montepulciano d'Abruzzo, der von Weinführern regelmässig zu den besten Rotweinen Italiens gezählt wird.

### **Unbequeme Meinungen**

Die Liebe zum Wein hat Gianni Masciarelli früh entdeckt. Schon als Teenager fuhr er mit einem Freund zur Lese in die Champagne. Zu Hause wartete dann das elterliche Weingut auf ihn, mit zweieinhalb Hektar Trebbiano. 1981, im Jahr seiner ersten Ernte, kellerte er fünf Doppelzentner Trebbiano aus dem eigenen Rebberg und zehn Doppelzentner Montepulciano aus den Rebbergen seines Grossvaters ein. «Damals haben wir noch alles in Betontanks verarbeitet», erinnert er sich. Für ihn begann der moderne Weinbau in Italien erst nach dem Jahre 1986, nach dem Methanol-Skandal, bei dem mehr als zwei Dutzend Menschen starben. «Damals haben die Menschen begriffen, dass es Grenzen gibt, dass man nicht alles machen kann.» Aber selbst heute kommen noch keine wirklich überragenden Weine aus Italien, meint er, die würden nur an der Mosel und im Burgund entstehen. Mit seiner geraden, direkten Art eckt der Winzer immer wieder an. Und das gewollt – vor allem bei Italiens Mächtigen. Wenn man über den Brunello-Skandal spricht, über Alitalia, die neue und die alte Regierung – Gianni Mascia-

relli findet wenig Gemeinsamkeiten mit der herrschenden Politikerkaste. Und auch dass Italien einst als Teil der NATO zugestimmt hat, Ziele im ehemaligen Jugoslawien zu bombardieren, macht ihn heute noch wütend. Seine Frau Marina stammt aus Serbien, NATO-Bomben gingen auch beim Haus seiner Schwiegereltern nieder, «und das war weit entfernt von einem militärischen Ziel».

Die Bauarbeiter legen derweil im künftigen Hotel letzte Handgriffe an. Im Sommer soll eröffnet werden. Der Palast auf dem höchsten Punkt des Ortes Semivicoli, inmitten der grünen Hügel der Abruzzen, war einst ein Konvent und wurde später zu einem Feudalsitz umgewandelt. Masciarelli hat ihn vor wenigen Jahren von den Nachfahren des letzten Barons übernommen, bereits damals mit der Idee, daraus ein Hotel zu machen. Das Ergebnis kann sich sehen lassen: stilvolle Zimmer und Suiten, eine Bar neben dem Weinkeller, ein Tagungsraum nahe der Ölmühle und ein Swimmingpool mit Blick aufs Meer.

Alle Entscheidungen, die den Betrieb betreffen, fällt Gianni Masciarelli gemein-

sam mit Marina. Als er vor acht Jahren lange Zeit im Krankenhaus lag, führte sie das Weingut alleine. Und riet ihm, auch nach seiner Genesung kürzerzutreten. «Aber so einfach geht das nicht», muss er zugeben, «vor allem, wenn die Zeit der Lese kommt, dann kann ich nicht ruhig sitzen.» Aber in wenigen Jahren könnte die neue Generation Hilfe bringen. Die 18-jährige Tochter Miriam – das älteste seiner drei Kinder – hat bereits beschlossen, Ökonomie zu studieren.

Gianni Masciarelli sieht seine Mission darin, den nachfolgenden Generationen nicht nur ein Weingut, sondern auch die Schönheit seiner Heimat zu erhalten. Darum kämpft er vor Ort gegen Naturverschandlungen wie zum Beispiel ein in Ortona geplantes Ölfeld und engagiert sich in der Organisation Symbola, einer überparteilichen Vereinigung, die sich ein «qualitätsvolles Italien» auf die Fahnen geschrieben hat. «So wie jetzt kann es in unserem Land nicht weitergehen», meint der Winzer.



**Die Weinlinie Villa Gemma, nach dem Familiensitz benannt, verkörpert die Qualitätsspitze.**